

„Der Wind des Wandels“, sprich mögliche Auswirkungen durch die Anerkennung der Systemischen Therapie auf die Soziale Arbeit, sind aktuell noch nicht mein Thema. Vorrangig ist es mein Anliegen, dass meine Qualifikation als systemische Sozialarbeiterin bei der Auftragsvergabe mit-ge-bucht wird, weil die systemische Theorie, die Haltung und die Arbeitsweise bei meinen Auftraggebern (Jugendamt) an-erkannt und gewünscht wird.

Die für mich wichtige, heutige Frage lautet nach wie vor:

Wie kann ein eigenständiges Profil der systemischen Sozialarbeit und systemischen Therapie in den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit aussehen? Wie kann dieses Profil als Systemische SA in der aufsuchenden Hilfe so klar, geschärft, eindeutig und reproduzierbar präsentiert werden, dass ich in Zukunft z. B. nicht mehr darum feilschen muss, dass AFT grundsätzlich in Co Arbeit durchgeführt wird.

Es gilt festzustellen, dass „wir“ in der DGSF in Bewegung sind, unter anderem durch:

- Das Angebot spezieller Foren innerhalb der DGSF Jahrestagung
- Die Arbeit der Fachreferentin für Jugendhilfe, Soziale Arbeit und lebensweltliche Beratung
- Die Arbeit in den speziellen Fachgruppen, wie z.B. Aufsuchende systemische Arbeit, Systemische Kinder- und Jugendhilfe, Systemische Sozialarbeit
- Und was noch, was noch, was noch....?

Auf der Suche nach Lösungen gehört für mich auch dazu:

- Ein großes Treffen aller systemischen SA/SP.
30% der DGSF Mitglieder sind von ihrer Grundqualifikation SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen, 78% davon mit systemischer Qualifikation. Wo sind diese ca. 1781 KollegInnen? Fühlen sie sich überhaupt angesprochen, was sind ihre Themen?
- Die Umgestaltung der Weiterbildungscurricula, die explizit die aufsuchende Arbeit und die Arbeit mit besonderen, auch beratungsablehnenden Klienten berücksichtigt. Multiproblemfamilien sind immer schon eine Herausforderung für die Soziale Arbeit (ein weniger an Versorgung und ein mehr an Beratung mit Veränderungspotential) und auch speziell für die aufsuchende systemische Arbeit gewesen. Zu einem großen Teil wird in der Jugendhilfe aufsuchend gearbeitet. Ist es legitim und lediglich dem Curriculum von Beratung und Therapie geschuldet, dass sich in den Zertifizierungsberatungen sowohl der Berater als auch die Familien in eine künstliche Laborsituation begeben? Die Hilfe sollte sich am speziellen Bedarf der Familien und nicht am Curriculum orientieren.
- DGSF „mit-entwickelte“ Konzeptionen für systemische Soziale Arbeit und Mustervereinbarungen für die Jugendämter. Dies würde bedeuten, dass verbindliche Konzepte existieren, die Modifizierungen seitens der Jugendämter ausschließen und den Systemischen SA/SP eine sicheren Rahmen bieten.

- Die Gegenüberstellung und Überarbeitung der Curricula für Systemische Therapie und Systemischer Psychotherapie , speziell im Bereich der Fachkunde in sozial anerkannten Psychotherapieverfahren, hier systemische Therapie. Die „Systemiker in der Jugendhilfe“ und die „systemischen Psychotherapeuten“ werden sich im Arbeitsalltag in der Schnittmenge der Themen Psychische Erkrankungen/ Stärkung der elterlichen Kompetenz begegnen. Idealerweise könnten sie gut kooperieren, da sie als Basis eine gemeinsame Sprache, eine Arbeitshaltung, ein Symptomverständnis haben und sich konstruktiv ergänzen können.
- Systemische Beratungs,- Therapieangebote, die sich im SGB VIII wiederfinden und nicht in den Tiefen von § 27,2 ff. verdeckt sind.
- Die Umsetzung der Wirksamkeitsstudie zur aufsuchenden systemischen Arbeit im nichtheilkundlichen Kontext der Jugendhilfe
- Eine Vergütung, die meiner tatsächlichen Qualifikation entspricht.